

Almut Zwengel

## Für einen pragmatischen Umgang mit der grounded theory

*Methodische Grundprinzipien und Anwendungsbeispiele*

### 1 Einführung zur grounded theory

Theorieent-  
wicklung aus  
den Daten  
heraus

Die grounded theory in ihrer klassischen Form wurde von Glaser und Strauss entwickelt. Glaser/Strauss (2005: 12) definieren sie als »die Entdeckung von Theorie auf der Grundlage von in der Sozialforschung systematisch gewonnenen Daten«. Diese kurze Charakterisierung wird in Varianten häufig wiederholt: »Glaser and Strauss continually refer to theory being ›grounded in the data‹, with theory almost mystically ›emerging‹ from the data. Such statements are often quoted as the mantra of grounded theorist.« (Bryant/Charmaz, 2014a: 19). »Data« sind dabei sehr breit gefasst. Es kann sich beispielsweise um »Tagebücher, Kataloge, Dokumente, Berichte, Medienveröffentlichungen, Biografien, Manuskripte, Aufzeichnungen u.a.« handeln (Strauss/Corbin, 1996: 31). Besonders häufig ist die Verwendung von qualitativen Interviews (Strübing, 2014: 99).<sup>1</sup> Dies trifft auch auf eigene, an der grounded theory orientierte Lehrforschungsprojekte zu, auf die im Folgenden exemplarisch Bezug genommen wird. Der methodische Ansatz von Glaser und Strauss entstand interessanter Weise selbst aus dem von ihnen favorisierten unmittelbaren, analytischen Zugang zu den Daten, und zwar insbesondere im Zusammenhang mit zwei medizinsoziologischen Studien, der 1964 veröffentlichten »Psychiatric Ideologies and Institutions« und der 1965 erschienenen »Awareness of Dying« (vgl. Strauss/Legewie/Schervier-Legewie, 2011: 70, 72). Als Kern des Ansatzes fasst Hood (2007, zit. in Flick, 2018: 132) eine »›Troublesome Trinity‹«: »theoretical sampling, constant comparison of data to theoretical categories and development of theories via theoretical saturation of categories.«

Im Laufe der Entwicklung entstanden deutliche Unterschiede zwischen dem Ansatz von Glaser und dem Ansatz von Strauss. Glaser favorisierte einen unmittelbaren Zugang zu den Daten ohne vorgegebene Fragestellung, ohne vorherige Hypothesen und ohne Berücksichtigung des fachwissenschaftlichen Forschungsstandes (vgl. z.B. Titscher u.a., 2000: 81). Dies brachte ihm den Vorwurf des »naiven Induktionismus« ein (Strübing, 2014: 70). Während manche dies als

eine Variante der grounded theory berücksichtigen (Mey/Mruck, 2011a), sehen andere hier die Entstehung von zwei unterschiedlichen Schulen (Strübing, 2014). Die grounded theory wurde von Schüler\*innen von Strauss weiterentwickelt, und zwar insbesondere von Corbin und von Charmaz (2014).<sup>2</sup> Ob allerdings die Situationsanalyse nach Clarke (2012) wirklich zur grounded theory zu zurechnen ist, ist umstritten.<sup>3</sup> Eine Adaptation der grounded theory wurde nötig wegen

1 Flick (2018: 136) favorisiert Interviews gegenüber informellen Gesprächen.

2 Morse u.a. (Hrsg.) (2014) sprechen im Untertitel von »The second generation«. Flick (2018: 136) unterscheidet für die Weiterführung der grounded theory zwischen Autor\*innen aus dem direkten Umfeld von Glaser und/oder Strauss und anderen Vertretern des Ansatzes.

3 Clarke/Charmaz (Hrsg.) (2014) sprechen in ihrem Buchtitel von »grounded theory and situational analysis«.

des sich weiterentwickelnden soziologischen Forschungsstandes. Die Bezüge zum symbolischen Interaktionismus und zum Pragmatismus bleiben aktuell (vgl. Corbin, 2011: 165, 167), aber sie wurden ergänzt durch Bezugnahme auf den Konstruktivismus (Charmaz, 2014)) und durch eine stärkere Gewichtung des Erkenntnisobjektes (Breuer/Muckel/Dieris, 2019: VI).<sup>4</sup>

Drei Texte können als für die grounded theory grundlegend gelten, und zwar Glaser/Strauss (2005), Strauss (1994) sowie Strauss/Corbin (1996), wobei die letztgenannte Veröffentlichung häufig kritisiert wird als zu handwerklich orientiert, als zu geprägt durch »Überdidaktisierung und Technisierung des Forschungsstils« (Strübing, 2014: 98). Zur grounded theory als Methode liegt eine Vielzahl von Texten vor. Mehrere Beiträge wurden wiederholt veröffentlicht. So sind alle Texte in der vierbändigen Zusammenstellung von Clarke/Charmaz (Hg.)

(2014) Sekundärveröffentlichungen. Die in Mey/Mruck (Hg.) (2011) abgedruckten Texte erscheinen zum Teil bereits in einem Supplement der Zeitschrift *Historische Sozialforschung* (Mey/Mruck, 2011a: 9). Zahlreiche grundlegende Werke sowie mehrere Aufsätze liegen in englischer und in deutscher Sprache vor. Verwiesen sei auch auf Lehrbücher zur grounded theory aus dem deutschsprachigen Raum, und zwar insbesondere auf Kelle (1994), Strübing (2014), Flick (2018) und Breuer/Muckel/Dieris (2019). Im Folgenden werden insbesondere die klassischen Auseinandersetzungen zwischen Glaser, Strauss und Corbin, Weiterentwicklungen von Charmaz und Clark sowie Diskussionen im deutschsprachigen Raum berücksichtigt. Der aktuelle angloamerikanische Forschungsstand ist in Flick (2018) dokumentiert.<sup>5</sup>

Eine Einordnung der grounded theory ist auch quantitativ möglich. Empirische Studien, die sich methodisch auf die grounded theory stützen, liegen in einer nicht mehr zu überschauenden Fülle vor.

Dies zeigt sich z.B. bei der von Titscher u.a. (2000) vorgelegten Sekundäranalyse zu Text- und Diskursanalysen im Bereich der qualitativen Sozialforschung und der Linguistik. Für den Zeitraum 1991 bis 1998 wurden im Social Sciences Citation Index die drei oben genannten, grundlegenden Texte zur grounded theory über 2.600-mal genannt. Damit wird der Maximalwert für die zwölf berücksichtigten Ansätze erreicht (S. 217). Auch die Zentralität ist hoch: für Texte, die Verweise auf mindestens zwei der berücksichtigten methodischen Ansätze enthalten, erreicht die grounded theory ebenfalls den Maximalwert (S. 224). Nur bei der Nennung in Datenbanken sind die Werte für die grounded theory vergleichsweise gering (S. 221). Dies hängt insbesondere mit der geringen Präsenz in der MLA-Datenbank für Linguistik zusammen. Auch andere Daten belegen eine hohe Verbrei-

zung der grounded theory. Für den Zeitraum 1967 bis 2017 stellten Breuer/Muckel/Dieris (2019) die Anzahl von Veröffentlichungen, welche die grounded theory im Titel haben, grafisch da. Ab 1997 kommt es zu einem steilen Anstieg der Kurve (S. 29). Wird das Stichwort grounded theory in die Datenbank Wiso SOWI (2019) eingegeben, ergeben sich für den Zeitraum 2008-2018 1.070 Treffer. Bezugnahme auf die grounded theory bedeutet allerdings nicht unbedingt Anwendung der Methode im klassischen Sinne. Dies legen auch Einschätzungen von Akteur\*innen im Feld nahe. So kritisiert Stern als Herausgeberin, dass grundlegende Elemente der grounded theory häufig nicht berücksichtigt würden (zit. in Morse u.a. 2016: 244) und Suddaby spricht als Gutachter davon, dass oft nur das Label und nicht die Methode verwandt werde (zit. in Mey/Mruck, 2011b: 43).

Angesichts der Fülle der bestehenden Anwendungen werden im Folgenden nur exemplarisch sechs von mir angeleitete Lehrforschungsprojekte vom Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda als Beispiele berücksichtigt. Bezugspunkt sind Projektseminare in der Methodenausbildung zur qualitativen Sozialforschung in den Studiengängen »Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt

4 Zu Unterschieden zwischen Vertreter\*innen der grounded theory vgl. auch die Verweise bei Przyborski/Wohlrab-Sahr (2010: 185), einschließlich der Berücksichtigung verschiedener Auflagen. Die Angaben bleiben leider ohne inhaltliche Präzisierung.

5 Flick (2018: 132) nennt als Hauptvertreter\*innen der grounded theory Glaser, Strauss, Corbin, Charmaz, Clarke, Holton, Morse und Thornberg. Bis auf Thornberg, der u.a. mit Charmaz publizierte (S. 153), wurden alle genannten Vertreter\*innen im vorliegenden Text berücksichtigt.

interkulturelle Beziehungen« (Bachelor), »Intercultural Communication and European Studies« (Master) und seit WS 2018/19 »Human Rights Studies in Politics, Law and Society« (Master). Es handelt sich um Themen aus dem Bereich Interkulturalität in soziologischer Perspektive mit – wie für eine Fachhochschule typisch – deutlichem Anwendungsbezug. Datenbasis sind zumeist etwa 20 narrativ orientierte Leitfadeninterviews.

#### Sechs Lehrforschungsprojekte

Im Einzelnen geht es bei den sechs Lehrforschungsprojekten um Folgendes: 1) Mit Teilnehmer\*innen an Integrationskursen wurden Interviews vor und nach dem landeskundlichen Teil, den sogenannten Orientierungskursen, durchgeführt um Zuwachs von Kenntnissen und Änderungen von Einstellungen zu untersuchen. Eine vertiefende Auswertung bezog sich auf das Thema Grund- bzw. Menschenrechte (Zwengel, 2009). 2) In Kooperation mit einem städtischen Bürgerbüro wurden lokale Experten im Bereich der Eingliederung von Zu- und Einwanderern untersucht. Eingehender betrachtet wurden Erzählungen zu Einzelsituationen, in denen es den Expert\*innen nach eigener Einschätzung gut oder schlecht gelang, Integration zu fördern (Zwengel, 2011). 3) Nach Kontaktaufnahme durch eine Studierende mit Migrationshintergrund und eine internationale Studentin an einer Hochschule (Schröer/Nwokey/Zerisenai, 2015) wurden Studierende mit Migrationshintergrund und internationale Studierende befragt und kontrastierend untersucht. Die qualitativen Interviews wurden in einer vertiefenden Phase durch auf nationaler Ebene vorliegende quantitative Daten ergänzt (Zwengel, 2012). 4) Für die TV-Serie »Lindenstraße« wurden in größeren Zeitabständen

dargestellte Interaktionssituationen untersucht, an denen mindestens eine Person mit Migrationsgeschichte beteiligt ist, und danach gefragt, wie Interkulturalität hier konstruiert wird. Eine vertiefende Analyse ging von einer vorab formulierten Hypothese aus (Zwengel, 2010): Es wurde vermutet, dass sich ein Wandel von kultureller Differenz hin zu Kultur der Differenz zeige (Zwengel, 2017; 2018a; 2018b). 5) Ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierte wurden Ende 2016 bis Anfang 2017 befragt. Kontrastiert wurde hier zwischen kurzfristig und langfristig Engagierten, da interessierte, unter welchen Bedingungen es zu einer Verstetigung des Engagements kommt (Zwengel, 2019a; 2019b; 2021). 6) Zurzeit wird das Aufwachsen mit mehreren Sprachen im vorschulischen Alter untersucht. Dabei werden die Perspektiven von Erzieher\*innen und Eltern kontrastiert. Zentraler als die Unterscheidung zwischen den Haltungen zum Deutschen und zu den Herkunftssprachen könnte eine Unterscheidung zwischen einer strukturierten, schulvorbereitenden Sprachförderung einerseits und einer stärkeren Fokussierung auf spielerische Selbstentfaltung andererseits sein.<sup>6</sup>

Im Folgenden sollen Grundprinzipien der grounded theory vorgestellt und diskutiert werden. Dabei wird zwischen einem weitgehend von allen Vertreter\*innen geteilten Kern und Varianten unterschieden. In jedem Kapitel werden nach der Vorstellung solcher Prinzipien illustrierend und vertiefend Beispiele aus den genannten Lehrforschungsprojekten besprochen. Das Vorgehen ist pragmatisch nicht in dem Sinne, dass es den Ansatz von Strauss/Corbin (1996), der als pragmatisch gilt, favorisiert, sondern insofern als die Fachliteratur in ihrer Bedeutung für die Durchführung kleinerer, empirisch-qualitativer Forschungsprojekte rezipiert wird.

## 2 Der Kern

### 2.1 Vergleichen

Zum ersten Mal wurde die »Methode des ständigen Vergleiches« im Kontext der grounded theory 1965 von Glaser benannt. Er stütze sich dabei auf Forschungen mit Strauss und argumentierte ähnlich wie Hughes (Strübing, 2014: 68, 15). Das

<sup>6</sup> An der Anleitung der Lehrforschungsprojekte waren unterschiedliche, (damals) am Fachbereich lehrende Kolleg\*innen beteiligt, bei 1) Gudrun Hentges, bei 3) Norbert Schröer, bei 5) Agnieszka Satola und bei 6) Jakob Wachter.

Verfahren des ständigen Vergleichens sollte sich auf alle Arbeitsschritte beziehen, ein Vorgehen, das nicht von allen Mitarbeiter\*innen favorisiert wurde (vgl. Bowers/Schatzmann, 2016: 93,95), das aber einhellig als ein Kernelement der grounded theory angesehen wird (z.B. Dey, 2007: 177; Przyborski/Wohlrab-Sahr, 2010: 200; Equit/Hohage, 2016: 14).

Das Vergleichen betrifft unterschiedliche Ebenen. Eine erste ist das Hin- und Herspringen zwischen den in der Sozialforschung normaler Weise nacheinander erfolgenden Phasen der Datenerhebung, Datenanalyse und Theoriebildung. So können etwa Ergebnisse der Analyse zu neuen Erhebungen führen. Theoriebildung ist von Anfang an präsent und wird sichergestellt durch das Schreiben von Memos, worunter – im engen Sinne – »schriftliche Analyseprotokolle verstanden [werden], die sich auf das Ausarbeiten der Theorie beziehen« (Strauss/Corbin, 1996: 169). Strauss (1994) hat das Springen zwischen den drei Arbeitsphasen mit einem Pfeildiagramm veranschaulicht, das in Varianten immer wieder veröffentlicht wurde (vgl. z.B. Strübing, 2014:12; Przyborski/Wohlrab-Sahr, 2010: 203; Mey/Mruck, 2011b: 24). Glaser/Strauss (2005: 52) sprechen nicht nur von einem Vergleich der Ergebnisse der einzelnen Arbeitsphasen, sondern auch von einer Gleichzeitigkeit und einem Ineinander-übergehen dieser Phasen.

Als zweite Ebene des Vergleichs ist das theoretic sampling zu ergänzen. Es geht bei der Bildung von Stichproben nicht um Repräsentativität, die bei qualitativen Studien nicht zu erreichen ist, sondern um die theoretische Relevanz von Fällen. Dabei spielen die Berücksichtigung von Ähnlichkeit sowie maximaler Verschiedenheit der Daten eine besondere Rolle (S. 65).<sup>7</sup> Nicht sichergestellt werden kann, dass die berücksichtigten Fälle typisch sind für das untersuchte Phänomen.

Besonders zentral ist das Vergleichen während der Analysephase. Hier gilt es, Daten mit Codes, Daten mit Daten, Codes mit Codes, Codes mit Memos, Memos mit Memos und Daten mit Memos zu vergleichen. Um die Kreativität zu fördern, werden für das Vergleichen unterschiedliche Techniken vorgeschlagen. Die Flip-Flop-Technik besteht darin, das Gegenteil anzunehmen von dem was vorliegt. Weitergeholte Vergleiche sollen helfen, neue Dimensionen aufzudecken. Unter dem Schwenken mit roten Fahnen schließlich wird Skepsis gegenüber Generalisierungen verstanden (Strauss/Corbin, 1996: 63-71).

Der kontroverseste Aspekt des Vergleichens betrifft den Umgang mit der Fachliteratur. Zunächst wurde in der grounded theory die Auffassung vertreten, dass eine Rezeption der einschlägigen Fachliteratur zu Beginn der Untersuchung den Blick auf das Datenmaterial in ungünstiger Weise vorstrukturiere.

»Es ist eine wirksame und sinnvolle Strategie, die Literatur über Theorie und Tatbestand des untersuchten Feldes zunächst buchstäblich zu ignorieren, um sicherzustellen, daß das Hervortreten von Kategorien nicht durch eher anderen

Fragen angemessene Konzepte kontaminiert wird. Ähnlichkeiten und Konvergenzen mit der Literatur können später, nachdem der analytische Kern von Kategorien aufgetaucht ist, immer noch festgestellt werden« (Glaser/Strauss, 2005: 47).

Ignorieren kann verstanden werden als nicht kennen oder als nicht berücksichtigen. Der Umgang mit Fachliteratur wird zum Teil offener, so in späteren Veröffentlichungen von Strauss, bei Strauss/Corbin (1996) sowie bei weniger unmittelbar

Unter-  
schiedliche  
Vergleichs-  
ebenen

Umgang mit  
Fachliteratur

<sup>7</sup> Als ein Beispiel sei Zwengel (2004) genannt. Es wurden zunächst Integrationsdynamiken von zwei Brüdern verglichen. Danach wurde ein maximaler Kontrast gebildet durch die Untersuchung von Frauen sowie ein minimaler Kontrast durch die Suche nach einem Fall, der dem Muster des erfolgreicherer Bruders ähneln könnte.

von Strauss und Glaser geprägten Vertretern der grounded theory (z.B. Breuer/Muckel/Dieris, 2019: 143 f.). Als ein Kern der grounded theory lässt sich aber wohl festhalten, dass die Betrachtung der Daten nicht von einer aus der Fachliteratur abgeleiteten Fragestellung ausgehen sollte.

Für die Gesamtanlage aller sechs berücksichtigten Lehrforschungsprojekte ist der Vergleich zentral. Verglichen wurden Integrationskursteilnehmer\*innen zu unterschiedlichen Zeitpunkten, positive und negative Erfahrungen lokaler Expert\*innen, Studierende mit und ohne deutscher Hochschulzugangsberechtigung, Folgen aus unterschiedlichen Jahrgängen einer Soapopera, Personen, die sich kurz- oder langfristig für Geflüchtete engagieren sowie Erwachsene aus Familie und Kita.

#### Schwierigkeiten in der praktischen Umsetzung

In der praktischen Umsetzung der Projekte ergaben sich Schwierigkeiten beim Vergleich. Vier Aspekte seien genannt: 1) Im Interview sollten Stehgreiferzählungen zu Einzelsituationen erhoben werden, in denen die Befragten nach eigener Einschätzung Integration fördern konnten oder nicht. Nun gab es mehrere Erzählungen ohne Bewertungen und Erzählungen aus anderen Kontexten, die thematisch passten. Beide wurden in die Analyse einbezogen (vgl. Zwengel, 2011). 2) Für die »Lindenstraße« wurden vier bis fünf aufeinander folgende Sendungen in Fünfjahresabständen zwischen 1986 und 2011 analysiert. Zur Hintergrundinformation sah ich alle Folgen der Serie bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichungen. Dies führte dazu, dass sehr vieles was als Regelmäßigkeit beim Vergleichen der berücksichtigten Ausschnitte erschien durch Gegenbeispiele aus dem Hintergrundmaterial in Frage gestellt wurde. Es wurde schließlich, wie wissenschaftlich üblich, nur das berücksichtigt, was in den zu Grunde gelegten Folgen belegt ist (vgl. Zwengel, 2018a). 3.) Beim Vergleich zwischen Personen, die sich langfristig oder kurzfristig für Geflüchtete engagierten, gab es Erhebungsprobleme. Personen, die nur im Sommer der Migration 2015 aktiv waren, ließen sich bei

dem gegebenen zeitlichen Abstand schwerer als Interviewpartner\*innen gewinnen als solche, die zum Zeitpunkt der Erhebung noch aktiv waren. Aus dem angestrebten Vergleich maximal zwei Monate versus minimal neun Monate ergab sich schließlich ein mehr oder weniger als ein Jahr dauerndes Engagement. Dadurch veränderte sich die Auswertungsstrategie. Fokus war weniger die Kontrastierung von kurz und lang als die Suche nach Faktoren bei den langfristig Engagierten, die die Verstetigung erklären könnten (vgl. Zwengel, 2019b). 4) Letztes Beispiel ist die Erhebung in KITAS. Was eingangs als »Erzieher\*innen« gefasst wurde, verlangt eine Differenzierung zwischen Sprachexpert\*innen, ausgebildeten Erzieher\*innen und sonstigen gering oder anders qualifizierten Fachkräften. Bei den Elterninterviews sollten auch Interviews in Familiensprachen geführt werden mit Befragten, die des Deutschen nicht so mächtig sind. Dies schien durch die Präsenz internationaler Studierender und Studierender mit Migrationshintergrund gut möglich. Trotz Vergütung für die spätere Übersetzung war aber leider keine Studierenden an dieser Variante interessiert. Soweit zur Illustrierung des Ansatzes durch eigene Erfahrungen.

## 2.2 Kodieren

### 2.2.1 Offenes Kodieren

Als zweiter Kernaspekt der grounded theory sei das Codieren gefasst. Die besondere Bedeutung des Codierens für die grounded theory betonen beispielsweise Equit/Hohage (2016: 14) und Breuer/Muckel/Dieris (2019: 248). Glaser/Strauss (2005: 111) schlagen als Verfahren vor, »jedes Vorkommnis in seinen Daten in so viele Analysekatoren wie möglich zu überführen, d.h. sie zu kodieren«. Wichtig scheint dabei der Begriff der Analysekatoren. Es sei darauf zu achten, dass es sich beim Kodieren nicht um reine Paraphrasen oder Beschreibungen handle. Ziel sei die Entwicklung analytischer Konzepte (S. 48).

In der klassischen Variante der grounded theory werden drei Phasen des Codierens unterschieden. Diese Phasen werden einzeln vorgestellt und dann jeweils mit Erfahrungen aus den eigenen Lehrforschungsprojekten veranschaulicht. Die

erste Phase ist die des open coding (vgl. hierzu Strauss, 1987: 61-64). Dabei werden zunächst Codes aufgelistet, die zum Datenmaterial passen könnten. Manche verzichten auf einen solchen ersten Schritt. Dann werden die Daten line-by-line bearbeitet und relevante Textstellen mit Codes versehen.<sup>8</sup> Ein solches chronologisches Vorgehen ist zwar nicht zwingend, aber verbreitet (Mey/Mruck, 2011b: 36). Bei neu entstehenden Codes ist es möglich, zu bereits kodiertem Material zurückzukehren und nachzucoden (Glaser/Strauss, 2005: 118). Als zwei Arten von Codes unterschieden werden In-vivo-Codes, die sich auf wörtliche Übernahmen aus den Daten stützen, und theoretische Codes, die vom Forschenden entwickelt werden (S. 111).<sup>9</sup>

In den eigenen Lehrforschungsprojekten kam es zu Erweiterungen und Varianten des offenen Kodierens. Da die realisierten Lehrforschungsprojekte vor allem über das Vergleichen organisiert waren (vgl. 2.1), wurde separat kodiert für Angaben vor und nach den Orientierungskursen, für Bildungsinländer und Bildungsausländer, für kurzfristig und langfristig engagierte Ehrenamtliche sowie für die berücksichtigten Jahrgänge der »Lindenstraße«. Hinzu kamen technische Besonderheiten. In-vivo-Codes wurden in Anführungsstriche gesetzt, um sie schneller identifizieren zu können. Für Stehgreiferzählungen wurde »erz.« vor Codes notiert, um sie später einer eher an der objektiven Hermeneutik orientierten Analyse unterziehen zu können.

Realisierte  
Lehrfor-  
schungs-  
projekte

### 2.2.2 Axiales Kodieren

Kommen wir nun zur zweiten Phase, dem axial coding (vgl. Strauss, 1987: 64-68). Gemeint ist damit «eine Reihe von Verfahren, mit denen durch das Erstellen von Verbindungen zwischen Kategorien die Daten nach dem offenen Kodieren auf neue Art zusammengesetzt werden.» (Strauss/Corbin, 1996: 75). Typisch ist – auch hier – ein Fragen nach »Wer? Wann? Wo? Was? Wie? Wieviel? und Warum?« (S. 58, Hervorhebung im Original). Die Suche nach Beziehungen zwischen Codes geschieht dabei insbesondere durch die Zusammenfassung von Codes zu Obergruppen, den sogenannten code families, sowie durch die Entwicklung von Diagrammen und Schaubildern. Es handelt sich um ein kreatives Spielen mit dem Material bei dem vor allem Offenheit gefragt ist. Die ermutigenden Worte von Strauss (1987: 63) zum open coding passen auch hier: »Don't worry, almost any option will yield useful results.«

Das axiale Kodieren kann durch allgemeinsoziologische Systematisierungen vorangetrieben werden. Dazu gibt es insbesondere zwei, sich überschneidende Vorschläge. Der erste Ansatz ist ein Prozessmodell. Vorausgesetzt wird, dass »in irgendeiner Form Handeln und Veränderung oder die Ursachen für wenig oder nicht stattfindende Veränderung« vorliegen (Strauss/Corbin 1996: 100). »(A) URSÄCHLICHE BEDINGUNGEN → (B) PHÄNOMEN → (C) KONTEXT → (D) INTERVENIERENDE BEDINGUNGEN → (E) HANDLUNGS- und INTERAKTIONALE STRATEGIEN → (F) KONSEQUENZEN« (S. 78). Dabei kann es sich bei (A) um bloß zeitliches Vorhergehen handeln. (B) betrifft den

8 Das line-by-line-Vorgehen findet sich auch bei der Methode der objektiven Hermeneutik (vgl. z.B. Oevermann u.a. 1979).

9 In-vivo-Kategorien können auch einem Verfahren der Explikation im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen werden (vgl. Mayring 2007: 77-82).

zentralen Gegenstand der Untersuchung und (D) kann fördernd oder einengend auf (E) wirken (S. 79 f., 82).<sup>10</sup>

Ein anderer Ansatz sind die Kodierfamilien nach Glaser (Abb. 1), für die zwischen formalen und inhaltlichen Kodierfamilien unterschieden werden kann (vgl. Mey/Mruck, 2011b: 37).

Abb. 1: Codier-Familien von Glaser (1978), zitiert nach Böhm (2004: 481)

Codier-Familie	Konzepte	Beispiel
C-Familie	Ursachen, Konsequenzen, Korrelationen, Bedingungen	Bedingungen von Schmerz erleben
Prozess-Familie	Stadien, Phasen, Verkäufe, Passagen, Sequenzen, Karrieren	Karriere eines Patienten mit chronischem Schmerz
Grad-Familie	Ausmaß, Grad, Intensität, Grenzwert, Niveau, kritischer Wert	Ausmaß des Schmerzerlebens
Typen-Familie	Typen, Klassen, Genres, Prototypen, Klassifikationen	Typen von Schmerz (stechend, dumpf, pochend etc.)
Strategie-Familie	Strategie, Taktik, Techniken, Mechanismen, Management	Bewältigungsstrategien im Umgang mit Schmerz
Interaktions-Familie	Interaktion, Wechselwirkung, Symmetrie, Rituale	Wechselwirkung von Schmerz erleben und Bewältigungsversuchen
Identitäts-Familie	Identität, Selbst, Selbstkonzept, Identitätswandel, Fremdbilder	Fremd- und Selbstbilder von Schmerzpatienten
Qualitative Sprung-Familie	Grenze, kritischer Punkt, qualitativer Sprung	Beginn der Chronifizierung in der Karriere eines Schmerzpatienten
Kultur-Familie	Normen, Werte, sozial geteilte Einstellungen	Wertsysteme von Schmerzpatienten hinsichtlich des Ertragens von Schmerzen, »feeling rules«
Konsens-Familie	Kontrakt, Übereinstimmung, Situationsdefinition, Uniformität, Konformität, Homogenität	Befolgen der Anweisungen des Arztes, Compliance

Als zentral können die sechs C gelten: »Causes, Contexts, Contingencies, Consequences, Covariations and Conditions« (Glaser, 1978: 74). Für Prozess-Familien gilt: »A process must have at least two stages« (S. 75). Die Strategie-Familie verweist darauf »whether or not there was a conscious act to maneuver people« (S. 76).

Beide Ansätze haben den Vorteil, so allgemein zu sein, dass sie für eine Anwendung auf quasi jedes soziale Phänomen geeignet erscheinen. Sie strukturieren aber den Analyseprozess vor und verstellen so den unmittelbaren Blick auf die Daten. Dies kritisieren beispielsweise Equit/Hohage (2016: 27) und Charmaz (2014: 149).

So heißt es bei Charmaz: das vorgeschlagene Verfahren »may force data into preconceived frameworks« (S. 215). Zudem leuchtet wenig ein, warum allgemeinsoziologische Vorstrukturierungen genutzt werden sollen, nicht aber Vorstrukturierungen durch phänomen- fall- oder themenspezifische Fachliteratur.

Das zentrale Ziel der Phase des axial coding ist das Finden einer Kernkategorie. Damit wird auf die Frage geantwortet: »What is the main story here?« (Strauss, 1987: 35). Die Kernkategorie soll mehrere Merkmale aufweisen. Sie soll über maximale Beziehungen zu anderen Codes verfügen. Sie soll häufig sein. Sie soll die meiste

Finden einer Kernkategorie

<sup>10</sup> Schon Glaser/Strauss (2005: 12) sprechen von der Untersuchung »des Zusammenhangs ihrer Dimensionen [d.i. der Kategorie A.Z.], der Bedingungen, unter denen sie betont oder in ihrer Bedeutung geschmälert wird, ihrer wesentlichen Konsequenzen, ihrer Beziehungen zu anderen Kategorien sowie ihrer Eigenschaften«.

Variation des zentralen Handlungsmusters erklären. Sie soll beziehbar sein auf Dimensionen, Merkmale, Bedingungen, Folgen und Strategien und sie soll einen Theoriebezug aufweisen (S. 34, 36).<sup>11</sup> Kommt es zu mehreren Kernkategorien wird empfohlen, diese getrennt zu bearbeiten (Strauss/Corbin, 1996: 99).

In den eigenen Lehrforschungsprojekten wurden spezifische Erfahrungen mit dem axial coding gemacht, vor allem in Hinblick auf die Zahl der entwickelten Kernkategorien. Da zumeist zwei Gruppen kontrastiert wurden, überrascht es nicht, dass sich manchmal für beide Gruppen jeweils eine spezifische Kernkategorie ergab, so bei der Kontrastierung von Studierenden als Bildungsausländer und Bildungsinländer (Zwengel, 2012). Auch bei einer Untersuchung von Wandel ist es nicht überraschend, dass sich mehr als eine Kernkategorie ergibt. So wurde für die »Lindenstraße« ein Wandel von politischer Solidarität hin zu sozialer Fürsorge herausgearbeitet (Zwengel, 2018a). Im Hinblick auf die Verstetigung von ehrenamtlichem Engagement für Geflüchtete ergaben sich sogar drei Kernkategorien – Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung

–, die zu Bestätigung zusammengefasst werden könnten (Zwengel, 2019b). Es kam auch vor, dass dieselben Daten aus verschiedenen Perspektiven analysiert wurden, und dies dann zu je spezifischen Konstellationen von Kernkategorien führte. So wurde das ehrenamtliche Engagement für Geflüchtete zum einen im Hinblick auf Verstetigung untersucht, was, wie gesagt, zu den Kernkategorien Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung führte (a.a.O.). Bezogen auf das Thema Geschlechterverhältnisse entstand bei Auswertung derselben Interviews Separierung der Geschlechter als Kernkategorie (Zwengel, 2019a). Bezogen auf den Blick der Interviewten auf die eigene Praxis schließlich ließen sich die zentralen Aspekte mit den Kernkategorien Spaß und Respekt fassen (Zwengel 2021).

**Getrennte  
Bearbeitung  
mehrerer  
Kernkategorien**

### 2.2.3 *Selektives Kodieren*

Die dritte und letzte Kodierungsphase der grounded theory in ihrer klassischen Form ist das selective coding. Hier geht es insbesondere um den Prozess »des systematischen In-Beziehung-Setzens der Kernkategorie mit anderen Kategorien« (Strauss/Corbin, 1996: 94). Dabei bleiben alle Analyseergebnisse unberücksichtigt, die sich nicht auf diesen Zusammenhang beziehen (Strauss, 1994: 123). Sinnvoll ist zumeist die Erstellung eines Diagrammes, das die Beziehungen zwischen den relevanten Codes und die Zentralität der Kernkategorie veranschaulicht. Die Ergebnisse des selective coding können für die Strukturierung des Forschungsberichtes verwendet werden.<sup>12</sup>

Mit dem selective coding wurden im Zusammenhang mit den Lehrforschungsprojekten unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Zum einen zeigte sich, dass sich die Einschätzung der Relevanz von Elementen der Auswertung verändern kann. Für das Projekt »Lindenstraße« wurden während des open coding für Interaktionssituationen Zahl und Art der Teilnehmenden (wie Alteingesessene, Personen mit Migrationsgeschichte mit gleicher oder unterschiedlicher ethnisch-nationaler Herkunft) sowie Orte des Geschehens vercodet. Dies schien bei der weiteren Auswertung zunächst nicht besonders

relevant, gewann dann aber für die bei der dritten Auswertungsperspektive entwickelte Kernkategorie »Nähe« an Bedeutung. Außerdem sind die im Rahmen der Auswertung entwickelten und im selective coding zusammengeführten Listen, Schemata und Schaubilder in den Veröffentlichungen unterschiedlich stark präsent. Für die »Lindenstraße« ist der Auswertungsprozess umfassend dokumentiert durch eine Übersicht zu den Themenschwerpunkten der untersuchten Folgen, eine Liste zum open coding für einen Jahrgang, zwei Schaubilder aus der Phase des selective coding mit Bezug zur Ausgangshy-

11 Strübing (2014: 58) kritisiert, gestützt auf Kelle (1996), dass in der frühen Phase der grounded theory zentrale Kategorien nicht aus dem Datenmaterial heraus entwickelt, sondern aus der Fachliteratur übernommen wurden.

12 Für Verschriftlichung ist auch dichte Beschreibung nach Geertz (1987) ein interessanter Bezugspunkt. Strauss (1994: 326) selbst verlangt für das Schreiben des Forschungsberichtes »konzeptionelle Dichte«.



pothese, eine Übersicht zu den Themen der Memos sowie je ein network zu den beiden Kernkategorien (Zwengel 2018a). Im Aufsatz zum Geschlechterverhältnis im Zusammenhang mit

dem ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten dagegen wurde selbst das zentralste network nicht abgebildet (Zwengel 2019a).<sup>13</sup>

Gesamt-  
einschätzung

Kommen wir nun zu einer Gesamteinschätzung des Kerns der grounded theory. Zentral ist die Entwicklung von Theorie aus den Daten heraus. Während des axialen Codierens werden allerdings allgemeinsoziologische Strukturierungen als Bezugspunkt eingesetzt. Dies wird als inkonsistent abgelehnt, beispielsweise von Equit/Hohage (2016: 27) und Charmaz (2014: 149). Zudem unterscheidet sich aus meiner Sicht eine Berücksichtigung allgemeinsoziologischer Bezüge nicht prinzipiell von einer Berücksichtigung fall-, feld- oder themenspezifischer Literatur, die zu diesem Zeitpunkt abgelehnt wird. Der für die grounded theory ebenfalls zentrale Vorschlag des permanenten Vergleichens kann zudem einen Hang zu formalem, eher technisch orientiertem Sortieren fördern (vgl. hierzu Przyborski/Wohlrab-Sahr, 2010: 185). Das favorisierte Verfahren der Kodierung ermöglicht Konzeptbildung, ist aber weniger differenziert und explizit als Argumente. Dies ist zu bedenken, selbst wenn ausformulierte Texte in Memos ergänzend und unterstützend eingesetzt werden können. Schließlich sei darauf hingewiesen, dass eine Fokussierung auf Codes zu einer zu großen Entfernung von den Daten führen kann. Hier ließe sich gegensteuern durch Kodierung von Textpassagen, die in einem späteren Analyseschritt mit anderen Auswertungsmethoden – wie der Explikation nach Mayring (2007) oder der objektiven Hermeneutik nach Oevermann (Oevermann u.a., 1979) – vertieft untersucht werden.

### 3 Varianten

#### 3.1 Wege der Erkenntnis

Typisch für die grounded theory ist eine spezifische Vorstellung davon, wie es zu Erkenntnis kommen kann. Dies zeigt sich an unterschiedlichen Formulierungen. Die Rede ist von Emergenz (Glaser/Strauss, 2005: 49). Möglich sei »das plötzliche Auftauchen von Kategorien« (S. 49). Es gehe darum, dass »die Kategorien im Zuge der Untersuchung entdeckt werden« (S. 13). Doch wie kommt es zu einem solchen Entdecken? Angesetzt wird eine »in [...] [den] Daten verborgene [...] Ordnung.« (S. 50). Die je spezifische Position und Perspektive des/der Forschenden wird nur wenig berücksichtigt (Bowers, zit. in Morse u.a., 2016: 238). Neuere Ansätze versuchen hier zu ergänzen. So widmen Breuer/Muckel/Dieris (2019: 83-128) ein ganzes Kapitel dem Thema »Forschen als leibgebunden-engagierte Tätigkeit im Kontext – Selbstreflexivität als Erkenntnisfenster«. Ansätze in diese Richtung gab es schon früher, so wenn sinnvolle und notwendige Kompetenzen von Forschenden reflektiert wurden (z.B. Glaser/Holton, 2004, zit. in Mey/Mruck, 2011b: 31; Strauss/Corbin, 1996: 220).

Wenn es gilt, den gewählten Weg zur Erkenntnis einzuordnen, kann die Unterscheidung zwischen deduktivem und induktivem Zugang nützlich sein. Glaser (1978: 17) spricht zwar von einem »inductive – deduktive mix in grounded theory«, doch dominant ist eindeutig das induktive Vorgehen. Interessant ist, dass Glaser, der

<sup>13</sup> Auch Strauss (1994: 199) spricht davon, dass oft ein sehr komplexes Schaubild entsteht, das für eine Veröffentlichung nicht geeignet ist.

induktiver vorgeht als Strauss, zunächst wohl selbst der stärker durch Fachliteratur Geprägte war. So sagte Strauss über den Beginn seiner Zusammenarbeit mit Glaser: »Barney hatte [...] den Kopf voll von allen möglichen Mertonschen theoretischen Begriffen« (Strauss/Legewie/Schervier-Legewie, 2011: 71). Die Vorstellung vom Entdecken kann auf den von Peirce stammenden und von Strauss erwähnten Begriff der Abduktion bezogen werden (Reichertz, 2007: 225). Gemeint ist damit »ein Gedankenblitz, ein kreativer Moment, etwas »entdecken««. Wichtig scheinen »Real surprise« und ein Aufblitzen »like lightning« (S. 219). Ganz ähnlich kann das Erkennen auf serendipity im Sinne von Merton bezogen werden. Gemeint ist »ein unvorhergesehener, anormaler und strategischer Fund« (Glaser/Strauss, 2005: 12).

Wichtig für das Entdecken scheint Kreativität. Strauss (1987: 63) spricht von »wonder«, »speculate« und »hypothesize«. Zielführender als ein systematisches Abarbeiten von Arbeitsschritten scheint ein zwar theorieorientierter, aber eher spielerischer Umgang mit den Daten. So sprechen Breuer/Mucckel/Dieris (2019: 146) von einer »freien, flexiblen, kreativ-spielerischen Nutzung« von Kategorisierungen; Charmaz (2014: 137) favorisiert eine »Theoretical playfulness«. Gesprochen wird auch von einer Kunst oder Kunstlehre (Böhm, 2004: 484).

Kreativität

Die Wege zur Erkenntnis bei der Verwendung der grounded theory sollen nicht durch Beispiele aus den Lehrforschungsprojekten, sondern durch eine andere, eigene, kleine Studie illustriert werden. Gestützt auf einen dreiwöchigen Feldaufenthalt in einem kleineren Ort im Landesinneren eines westafrikanischen Staates wurde versucht, Themen für die Analyse von Alltagspraktiken in Westafrika zu generieren. Bei einer an der grounded theory orientierten Auswertung der Daten kristallisierten sich drei mögliche Forschungsgegenstände heraus:

1) vom Haarflechten in Privathaushalten zum Haarflechten in Frisiersalons, 2) eine lateinamerikanische Telenovela als Gesprächsgegenstand und 3) Streitgespräche im interkulturellen Vergleich (Zwengel, 2007). In einer Sekundäranalyse wurde nun durch ein Verdocung des Feldtagebuches versucht herauszufinden, wie es zur Entwicklung dieser Themen kam. Für die Wege der Erkenntnis waren nicht critical incidents oder eigenes Miterleben, sondern kleine alltägliche Beobachtungen entscheidend (Zwengel, 2016a).

### 3.2 Zum Umgang mit Fachliteratur

Wie bereits erwähnt, geht die grounded theory in ihrer klassischen Form davon aus, dass eine Analyse der erhobenen Daten ohne Bezug auf die vorliegende Fachliteratur erfolgen soll. Ein Teil des zentralen Zitates sei wiederholt: »Es ist eine wirksame und sinnvolle Strategie, die Literatur über Theorie und Tatbestand des untersuchten Feldes zunächst buchstäblich zu ignorieren.« (Glaser/Strauss, 1998, zit. nach Strübing, 2014: 58).

Der Umgang mit Fachliteratur wird in späteren Veröffentlichungen erweitert. So zeigen Strauss/Corbin (1996), dass Fachliteratur die Relevanz der Fragestellung verdeutlichen (S. 22), das theoretic sampling orientieren (S. 35), erste Fragen anregen (S. 34), die Analyse strukturieren (S. 35) sowie die Einordnung von Ergebnissen ermöglichen (S. 33) kann. Ihre Verwendung kann also nach dieser Einschätzung in allen Arbeitsphasen hilfreich sein. Interessant ist auch, um welche Art von Fachliteratur es sich handelt. Während des axial coding wird klassisch allgemeinsoziologische Fachliteratur berücksichtigt (s.o.). In der Fachwelt üblich ist die Verwendung von Literatur mit Feld-, Fall-, Themen- und Theoriebezug.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Ungewöhnlich aber kreativitätsfördernd kann die Rezeption von Fachliteratur aus ganz anderen Bereichen sein. »Reading widely opens a researcher to serendipitous discovery of new theoretical codes from other disciplines [im Original kursiv]« (Bryant/Charmaz, 2014b: Xli mit Bezug auf Holton).

Feldnahe  
Literatur

In den berücksichtigten eigenen Untersuchungen wurde – abgesehen von Zwengel (2019b) – nur feldnahe Literatur rezipiert. Zu einem für die klassische Variante der grounded theory typischen, vollständigen Verzicht der Rezeption einschlägig erscheinender Fachliteratur vor der Analyse der erhobenen Daten kam es nur in einer Studie, und zwar im ersten Teil der Untersuchung zu Alltagspraktiken in Westafrika (Zwengel, 2007). Daneben ist eine Verwendung einschlägig erscheinender Fachliteratur für alle Arbeitsphasen belegt. So wurde sie vor der Entwicklung eines Leitfadens rezipiert für das aktuelle Projekt zum Aufwachen mit mehreren Sprachen. Zwischen einzelnen Phasen der Erhebung kam es zu Lektürephasen in der Studie zu Integrationsdynamiken in Pariser Vororten (Zwengel, 2004). Vor der Datenanalyse wurde fallbezogene Literatur rezipiert in der Untersuchung zu Interkulturalität in der »Lindenstraße« (Zwengel, 2018a). Während der Analyse wurde Fachliteratur einbezogen in der Studie zu kommunalen Experten im Bereich der Eingliederung von Zu- und Eingewanderten (Zwengel, 2011). Und schließlich wurde Fachliteratur rezipiert nach der Entwicklung von Kernkategorien, und zwar in der Studie zu Verstetigung von ehrenamtlichem Engagement für Geflüchtete (Zwengel, 2019b). Es zeigt sich also, dass die in der Sozialwissenschaft übliche Folge: erst Forschungsstand aufarbeiten, dann eigene Untersuchung durchführen nicht zwingend ist. Es kann, wie im Kapitel Vergleichen angesprochen, zum Springen zwischen unterschiedlichen Arbeitsphasen kommen.

### 3.3 Varianten des Kodierens

Umgang  
mit unter-  
schiedlichen  
Begriffen

Die Bezeichnungen Code, Kategorie und Konzept werden in der grounded theory nicht einheitlich verwandt (Equit/Hohage, 2016: 13 mit Bezug auf Kelle/Kluge, 2010; Muckel, 2011: 338). Erschwerend kommt das Problem der Übersetzung hinzu. Ein Verwendungsbeispiel sei genannt. Strauss (1987: 33) schreibt: »The categories are of two types – *sociological constructs* and *in vivo codes*« (Hervorhebung im Original). Eine Möglichkeit mit den unterschiedlichen Begriffsverwendungen umzugehen ist das Ersetzen durch eine gemeinsame Bezeichnung, wie »Begriff« bei Aghamiri/Streck (2016: 208). Eine andere besteht darin, eigene Definitionen vorzunehmen (z.B. Equit/Hohage, 2016: 13; Muckel, 2011: 338). Anschaulich und eingängig ist der Vorschlag von Muckel, Codes wie Atome zu fassen, die zusammen ähnlich wie Moleküle größere Einheiten, die Kategorien, bilden (S. 347). Dazu passt, dass in der klassischen grounded theory zunächst offen *codiert* und später eine *Kernkategorie* gebildet wird. Wichtiger als die Wahl der Bezeichnungen scheint, dass es in der Analyse schrittweise zu einer zunehmenden Abstraktion kommt (vgl. z.B. Przyborski/Wohlrab-Sahr, 2010: 198).

Es seien nun Varianten vorgestellt, die sich auf die drei unterschiedlichen Phasen open, axial und selective coding beziehen (s.o.). Für das open coding werden zum Teil nicht kurze Codes, sondern längere Formulierungen gewählt (z.B. Breuer/Muckel/Dieris, 2019: 301; Przyborski/Wohlrab-Sahr, 2010: 207-209). Dies kann zu Schwierigkeiten bei der Lesbarkeit führen,

wenn bei der Datenanalyse Software wie Atlas.ti verwendet wird.<sup>15</sup> Das axial coding wird bei Charmaz (2014) ersetzt durch eine Phase des focussed coding. Hier geht es darum, größere Datenmengen im Hinblick auf in line-by-line Vercodungen entwickelte, häufige oder zentrale Codes durchzugehen. In der ursprünglichen Fassung der grounded theory nicht vorgesehen

<sup>15</sup> Die Softwareprogramme Atlas.ti und MAXQDA wurden in Orientierung an der grounded theory entwickelt (Flick, 2018: 132) und sind heute in der qualitativen Sozialforschung insgesamt stark verbreitet.

war eine Phase des theoretical coding (Glaser, 1978: 17), die als eine Verbindung von axialem und selektivem Kodieren eingeordnet werden kann. Glaser verweist für diese Phase auf seine 18 Code-Families (S. 73-82). Mey/Mruck (2011b:

36) formulieren als Aufgabe des theoretical coding: »Integration der Kernkategorie und der anderen auf sie bezogenen Kategorien in ein theoretisches Modell«, ein Ziel, das sonst für das selective coding angesetzt wird.

Umstritten ist, ob die inzwischen stark rezipierte Situationsanalyse nach Clarke (2012) eine Variante der grounded theory oder nur ein verwandter Ansatz ist. Im Zentrum stehen dort Handlungssituationen und ihre Einbettungen, vor allem auf der Mesoebene (S. 35, 39, 113). Die Situationsmatrix von Clarke ist ein Kreis, in dem um die in der Mitte angesiedelte »Handlungssituation« sternförmig die für sie möglicher Weise relevanten Aspekte angeordnet sind.<sup>16</sup> Angeknüpft wird außerdem an das Konzept der sozialen Welten bei Strauss und bei Becker (S. 86).<sup>17</sup> Ähnlich wie die klassische grounded theory praktiziert die Situationsanalyse theoretic sampling (S. 33) und eine Entwicklung von Theorie aus den Daten heraus. Statt von entdecken ist – dem heutigen Stand angemessener – von konstruieren die Rede (S. 76).

Während in der klassischen grounded theory das Kodieren im Zentrum steht, ist es bei der Situationsanalyse das mapping. Dabei werden drei Formen unterschieden. Bei der Situationsmap werden relevante Aspekte der Situation begrifflich gefasst und räumlich so angeordnet, dass Beziehungen zwischen ihnen durch Linien markiert werden können. Das Ergebnis wird dann auf die Situationsmatrix bezogen (z.B. S. 133, 135, 143; vgl. als Anwendungsbeispiel ähnlich Friese in Charmaz 2014: 221-223). Einbezogen werden hier Mikro-, Meso- und Makroebene. Bei der zweiten Art von maps, den Maps zu sozialen Welten/Arenen, geht es vor allem um die Mesoebene. Im Zentrum stehen kollektive Akteure. Als Kreise werden größere Arenen und kleinere, zumeist innerhalb von Arenen liegende soziale Welten und Subwelten angesetzt. Dabei sind Überschneidungen möglich. Organisationen werden als Rechtecke im Schaubild ergänzt. Beziehungen im Sinne von Aushandlungen zwischen einzelnen Einheiten, und zwar insb. zwischen Organisationen, werden durch spezifische Linien markiert (Clarke, 2012: 90, 149). Andere Formen der Anordnung sind durchaus möglich (z.B. S. 156; vgl. auch Strauss, 1982, zit. a.a.O., S. 89). Drittens schließlich gibt es Positionsmaps. Hier werden durch Zwei-Achsen-Diagramme Dimensionen zueinander in Beziehung gesetzt. Dabei werden mögliche, aber nicht vorhandene Fälle als Leerstellen ausgewiesen (z.B. S. 168 f., 171 f.; vgl. als Anwendungsbeispiel ähnlich Przyborski/Wohlrab-Sahr, 2010: 216).

Die Situationsanalyse hat den Vorteil, dass anders als in manchen Anwendungen der grounded theory (vgl. Bryant/Charmaz, 2014a: 23) nicht nur auf die Mikroebene Bezug genommen wird. Kritisiert wird aber auch, der Zugang sei zu breit: »dass hier versucht wird, alles mit allem zu vergleichen« (Keller, 2012: 11), ein Einwand den Keller selbst nicht teilt. Aus meiner Sicht ist das mapping interessant. Es lässt sich problemlos in die klassische grounded theory integrieren. Die ersten

Situations-  
map

Maps zu sozi-  
alen Welten/  
Arenen

Positionsmap

16 Berücksichtigt werden: bedeutende Streitpunkte, lokale bis globale Elemente, Soziokulturelles, Symbolisches, populäre und andere Diskurse, andere empirische Elemente, räumliche und zeitliche Elemente, (individuelle und kollektive) menschliche sowie nichtmenschliche Elemente, politische/ökonomische Elemente, diskursive Konstruktionen von Akteuren, Organisatorisches und/oder Institutionelles (Clarke, 2012: 113).

17 »Eine soziale Welt ist eine – nicht unbedingt große oder in sich geschlossene – Gemeinschaft, die mindestens an einer elementaren Sache (mit damit zusammenhängenden Handlungsgruppen) arbeitet; die Örtlichkeiten hat, wo ihre Aktivitäten stattfinden; die eine Technologie hat, um ihre Aktivitäten durchzuführen; und die Organisationen unterhält, um den einen oder anderen Aspekt ihrer Aktivitäten zu fördern.« (Strauss, 1994: 293).

Situationsmaps können als räumliche Darstellung des open coding fungieren. Die Situationsmatrix und die Maps zu sozialen Welten/Arenen können helfen, das axial coding zu strukturieren. Und die Positionsmaps schließlich können in das selective coding integriert werden.

Eigene Anwendungen des Kodierens wurden bereits in 2.2 vorgestellt und diskutiert. Drei Details sollen ergänzt werden. Focussed coding im Sinne von Charmaz (2014) wurde in Zwengel (2021) bezogen auf die Praxis des ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete angewendet. Der Code Respekt schien zentral. Nach der line-by-line-Verdecoding wurden die nicht im Detail ausgewerteten Interviews auf das Vorkommen dieses Begriffes durchgesehen um ein wesentlich erscheinendes, aber nur gering belegtes Phänomen genauer untersuchen zu können. In-vivo-Codes wurden gern verwendet. Ein Beispiel ist das für die Gesamtauswertung in Zwengel (2011) zentrale und in Varianten auftauchende »seinen Weg gehen«. Kleinere Unschärfen gab es bei der Studie zu den Orientierungskursen. Grundrechte und Menschenrechte hätten stärker als Synonyme verwandt werden sollen (Zwengel, 2009).

### 3.4 Angestrebte Ergebnisse

Glaser ging zunächst davon aus, dass es eine Ordnung in den Dingen gebe, die aufzudecken sei (Equit/Hohage, 2016: 28). Dies wird kritisiert. Objektivität sei nicht möglich (Corbin, 2011: 164 f.). Die Ergebnisse der Analyse seien abhängig von der Perspektive des Forschenden. In die Richtung äußerte sich auch schon Strauss (2004: 440), wenn er über den Forschenden sagte: »Seine Interpretation des Datenmaterials ist sicher nicht die einzig mögliche«. Zudem gibt es bei Interpretationen kein Endergebnis. Es handelt sich um einen prinzipiell un abgeschlossenen Prozess. Auch hier gibt es bereits Hinweise in der klassischen grounded theory selbst, so wenn Glaser/Strauss (2005: 260 f., 50) von einem nie abgeschlossenen Prozess der Theoriebildung sprechen.

»Theoretische Sättigung«

Ein wichtiger Begriff im Hinblick auf Ergebnisse der grounded theory ist die »theoretische Sättigung« (Glaser/Strauss, 2005: 48). Ist sie erreicht, kann der Arbeitsschritt abgeschlossen werden. Saturation kann dabei auf das theoretic sampling, auf den Analyseprozess oder auf die Theoriebildung bezogen werden (Charmaz, 2014: 213-215). Letztendlich handelt es sich um intuitive Einschätzungen. Einen Arbeitsschritt abzuschließen ist »eine subjektive und riskante Entscheidung« (Strübing, 2014: 33). Bezugspunkt soll der Grad theoretischer Durchdringung sein.

Ziel der empirischen Untersuchung ist die Entwicklung »einer breiten, reichhaltigen, integrierten, dichten und in den Daten verankerten Theorie« (Glaser/Strauss, 2005: 261). Dabei wird unterschieden zwischen materialer Theorie »für ein bestimmtes Sachgebiet oder empirisches Feld der Sozialforschung« und formaler Theorie »für einen formalen oder konzeptuellen Bereich der Sozialforschung« (S. 42). Letztere erreichen also einen höheren Abstraktionsgrad. Typisch sind Theorien mittlerer Reichweite im Sinne von Merton (Mey/Mruck, 2011b: 29; Clarke/Charmaz, 2014: XXVI).

Bei den eigenen Untersuchungen trat theoretische Sättigung zum Teil bereits vor einer detaillierten Analyse aller erhobenen Interviews ein. So wurden 18 Bildungsausländer und 22 Bildungsinländer befragt, aber von mir nur Interviews mit neun Bildungsinländern und mit elf Bildungsausländern vertiefend untersucht (Zwengel, 2012). Ähnlich wurden 25 Interviews mit ehrenamtlich für Flüchtlinge Engagierten geführt, aber nur 17 von ihnen vertieft analysiert (2019a). Dieser vorzeitige Abschluss der Analyse wurde den Studierenden der Lehrforschungsprojekte selbst nicht ermöglicht. Sie mussten alle erhobenen Daten mit einem im Allgemeinen spezifischen Fokus auswerten.

Ziel der Untersuchungen waren im Allgemeinen feldspezifische, materiale Theorien. Bei der Auswertung zur Verstetigung ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete kam es aber zu Kernkategorien – Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung – von darüberhinausgehender Relevanz. Sie wurden deshalb auf Literatur der allgemeinen Soziologie bezogen und als möglicher Weise relevant für Ehrenamt generell eingeordnet.

Die Interpretation der Daten wird als unabgeschlossener Prozess betrachtet. So wären im Hinblick auf Bildungs- und Bildungsausländer weitere Vertiefungen zu interkulturell zusammengesetzten Arbeitsgruppen und zur Wohnungssuche Schwarzer Studierender von Interesse (Zwengel, 2009). Für das Geschlechterverhältnis bei der Interaktion zwischen Geflüchteten und eh-

renamtlich für sie Engagierten wäre die erotische Komponente genauer zu untersuchen. Neben den durch die Übergriffe in der Silvesternacht in Köln 2015/16 (Zwengel, 2016b) ins Zentrum gerückten problematischen Zusammenhängen der sexualitätsbezogenen Geschlechterverhältnisse stehen ein Sichgeschmeicheltfühlen ehrenamtlich tätiger junger Frauen bei sich andeutendem erotischem Interesse und ein verständliches Suchen junger Männer nach einer Paarbeziehung. In die Phase nach der erhöhten Zuwanderung ab Spätsommer 2015 fielen die Veröffentlichungen zur Auswertung der »Lindenstraße« (Zwengel, 2017; 2018a, b). Von daher wäre die Darstellung dieser ein interessanter Aspekt gewesen. Die Datenerhebung endete aber bereits 2011 und die Serie selbst hatte zum genannten Zeitpunkt nur noch eine geringe Zuschauerzahl.

Alle berücksichtigten Lehrforschungsprojekte betrachten Personen mit Migrationsgeschichte separierend. Dies wird zu Recht als ab- und ausgrenzend empfunden. Interessant wären Studien, die diese Separierung überschreiten. Geplant ist deshalb ein Projekt *Cucina italiana*, in dem die Bedeutung der italienischen Küche für Personen mit und ohne Veränderung des Lebensmittelpunktes und mit und ohne einschlägige Reiseerfahrungen (gemeinsam gefasst als Mobilität) betrachtet werden sollen. Ziel ist die Bearbeitung theoretischer Fragen der Identität über das konkrete, gut fassbare Phänomen der Ernährung.

## 4 Fazit

Als Leitsatz der grounded theory kann festgehalten werden: es geht um »die Entdeckung von Theorie auf der Grundlage von in der Sozialforschung systematisch gewonnenen Daten« (Glaser/Strauss, 2005: 12). Kern sind ein vergleichendes Verfahren, das sich auf alle Forschungsphasen bezieht, sowie ein Kodieren, bei dem in der klassischen Variante zwischen open, axial und selective coding unterschieden wird. Varianten der grounded theory betreffen vor allem den Umgang mit Fachliteratur und breiter den Umgang mit wissenschaftlichen und alltagsweltlichen Präkonzeptionen generell sowie eher handwerklich-technische Fragen.

Entscheidend für eine erfolgreiche Anwendung der grounded theory scheinen Kreativität, theoretische Sensibilität und ein offener Blick. Dies ist nur begrenzt methodisierbar. Kreativität kann aber gezielt gefördert werden, so beispielsweise durch ungewöhnliche Vergleiche, Berücksichtigung von Gegenhorizonten und Annahme des Gegenteils. Hilfreich scheint ein spielerischer Umgang mit Daten, Codes und Memos.

In der deutschsprachigen Diskussion zur grounded theory spielt der Umgang mit Fachliteratur eine wichtige Rolle. Deshalb soll dieses Thema hier noch einmal aufgegriffen werden. Ich selbst halte den Bezug auf Fachliteratur auch vor Abschluss der Datenanalyse für sinnvoll. Forschende verfügen über Fachsozialisation, Nähe zu gewissen Paradigmen oder Schulen sowie Kenntnisse der allgemeinen

Kreativität,  
theoretische  
Sensibilität  
und offener  
Blick

und spezieller Soziologien. Dies lässt sich nur begrenzt ausblenden. Zudem: ohne Vorstrukturierung geht es nicht: »we cannot altogether avoid preconceptions« (Dey, 2007: 176, gestützt auf Russel). Wenn diese Vorstrukturierungen nicht fachbezogen sind, stützen sie sich auf Alltagswissen und Alltagserfahrungen (vgl. Equit/Hohage, 2016: 27, mit Bezug auf Kelle, 2011). Diese Bezüge sind keineswegs zwingend ergiebiger für eine Theoriegenerierung. Die grounded theory in ihrer klassischen Form versucht, beide Ebenen auszublenden. Es gelte: »Ihre Gedanken aus den Grenzen der Fachliteratur und der persönlichen Erfahrung herauszulotsen« (Strauss/Corbin, 1996: 57). Wichtiger noch als die Frage, welche Vorstrukturierungen als Bezugspunkt gelten sollten, ist die Frage nach dem Umgang mit diesen. Zentral scheint mir, zu ihnen in Distanz zu treten und Offenheit zu bewahren für Aspekte, die ihnen nicht entsprechen. So sagt Dey (2007: 176): »[preconceptions should] always [be] subject to further investigation, revision, and refutation.« Vielleicht ist Glaser dichter an diesem Ansatz als es auf den ersten Blick scheint. Er titelt »Theoretical sensitivity« (1978) und setzt dieses Konzept damit zentral. Theoretische Sensibilität aber verlangt sozialwissenschaftliche Vorbildung. Griffig und plausibel formulierte Dey bereits (1993, zit. in ders. 2007: 176): »we should not confuse an open mind with an empty head.«

Die grounded theory könnte durch Übernahme von Elementen anderer Ansätze qualitativer Sozialforschung bereichert werden. Equit/Hohage (Hrsg. 2016) stellen mögliche Verknüpfungen zwischen grounded theory und anderen Methoden der qualitativen Forschung vor und berücksichtigen dabei insbesondere ethnografische Ansätze und die Analyse von Deutungsmustern. Wie oben erwähnt, kann die Explikation als Teil der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2007: 77-83) für eine Analyse von in-vivo-Codes genutzt werden. Möglich ist auch, Stehgreiferzählungen aus Interviews zu vercoden und separat zu analysieren mit Hilfe der objektiven Hermeneutik oder der Narrationsanalyse (siehe oben, vgl. auch Strübing 2014: 66 zu Hildenbrand 2005 und zu Schütze 1983). Die mapping-Verfahren der Situationsanalyse sind in das Kodieren integrierbar, und zwar insbesondere in die Phase des axialen Kodierens. Ob derartige Methodenkombinationen sinnvoll sind, ist umstritten. Die einen sehen hier Eklektizismus, andere erhoffen sich Synergieeffekte.

Eklektizismus oder Synergieeffekt?

Gute Sozialforschung findet nicht was sie sucht, sondern lässt sich auf die Daten ein. Dies gilt über die grounded theory hinaus. Es gibt hierfür viele beeindruckende Beispiele. Die Hawthorne-Studien untersuchten u.a. welche Formen der Verbesserung des Arbeitsumfeldes die Arbeitsproduktivität erhöhen und fanden heraus, dass dieses Sich-Kümmern an sich produktivitätssteigernd ist (vgl. z.B. Kern, 1999). Whyte (1993) wartete mit einer Jugendgang an Straßenecken darauf, dass etwas passierte und stellte dann fest, dass dieses an der Straßenecke stehen selbst das entscheidende Geschehen ist. Elias/Scotson (1993) suchten nach Ursachen für

erhöhte Kriminalität in einem Wohngebiet und entdeckten soziale Dynamiken, die durch die Existenz neu Zugewanderter entstehen. Auch in hier vorgestellten, kleineren Studien wurde anderes gefunden als gesucht. So war beachtet, die sprachliche Entwicklung von bereits lange in Deutschland lebenden Migrantinnen zu untersuchen, doch es stellte sich heraus, dass die Darstellung dieser Entwicklung selbst das Interessante ist (Zwengel, 2013). Im Lehrforschungsprojekt zur Unterstützung Geflüchteter wurde nach positiven Effekten für die Geflüchteten gefragt, doch es zeigten sich positive Effekte für die Unterstützenden selbst (Zwengel, 2021).

Forschung an Fachhochschulen zeichnet sich zumeist durch einen besonders starken Praxisbezug aus. Dies ist auch in den hier berücksichtigten Untersuchungen der Fall. So kann der Umgang mit Mehrsprachigkeit in der TV-Serie »Lindenstraße« genutzt werden für den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (Zwengel, 2018b).

Die Einstellung von lokalen Praktiker\*innen zu Integration ist für diese selbst relevant. Die zentralen Ergebnisse dieser Studie wurden deshalb im Integrationsnetzwerk der Stadt Fulda präsentiert. Unterschiede zwischen Bildungsin- und Bildungsausländern wurden in einer Fortbildung des World University Service für Studierende aus dem globalen Süden in Hessen vorgestellt. Sie sind ebenso für Lehrende in interkulturell zusammengesetzten Lerngruppen an Hochschulen in ganz Deutschland von unmittelbarer Relevanz.

Der Beitrag sollte verdeutlichen, dass eine auf die Anwendung in kleineren empirischen Studien bezogene Rezeption der grounded theory nicht zu einer handwerklich-technischen Reduktion führen muss, sondern als anwendungsbezogene Berücksichtigung methodischer Grundprinzipien angelegt werden kann.

#### Literatur

- Aghamiri, K./Streck, R., 2016: Von der Arbeit am Begriff. Die Bedeutung des Suchens, Findens und Bearbeitens von kategorialen Begriffen in der Grounded Theory. In: Equit, C./Hohage, C. (Hrsg.), 2016: Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim/Basel: 201-216
- Böhm, A., 2004: Theoretisches Kodieren. Textanalyse in der Grounded Theory. In: Flick, U./von Kardorff, E./Steinke, I., 2004 (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 3. Aufl. Reinbek: 475-485
- Bowers, B./Schatzman, L., 2016: Dimensional Analysis. In: Morse, Janice M./Stern, Phyllis N./Corbin, J./Bowers, B./Charmaz, K./Clarke, Adele E. (Hrsg.) (2016): Developing grounded theory. The Second Generation. London/New York: 86-106 Zuerst ersch. 2009
- Breuer, F./Muckel, P./Dieris, B., 2019: Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung in die Forschungspraxis. 4. durchges. und aktualis. Aufl. Wiesbaden
- Bryant, A./Charmaz, K., 2014a: Grounded Theory in Historical Perspective. An Epistemological Account. In: Clarke, Adele E./Charmaz, K. (Hrsg.) (2014): Grounded Theory and Situational Analysis. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore/Washington DC: 3-30. Zuerst ersch. 2007
- Bryant, A./Charmaz, K., 2014b: Discursive Glossary of Terms. In: Clarke, Adele E./Charmaz, K. (Hrsg.) (2014): Grounded Theory and Situational Analysis. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore/Washington DC: Bd. 1, S. XXIII., zuerst ersch. 2007
- Charmaz, K., 2014: Constructing Grounded Theory. 1. Aufl. 2006. London/Thousand Oaks/New Delhi/Singapore
- Clarke, Adele E., 2012: Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Zuerst ersch. engl. 2005
- Clarke, Adele E./Charmaz, K. (Hrsg.), 2014: Grounded Theory and Situational Analysis. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore/Washington DC: 4 Bände
- Clarke, Adele E./Charmaz, K., 2014: Editors' Introduction. Grounded Theory and Situational Analysis. In: Clarke, Adele E./Charmaz, K. (Hrsg.) (2014): Grounded Theory and Situational Analysis. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore/Washington DC: Bd. 1 S. XXI-XXXII
- Corbin, Juliet M., 2011: Eine analytische Reise unternehmen. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.) (2011): Grounded Theory Reader. 2. aktualis. und erw. Aufl. Wiesbaden: 163-180
- Dey, I., 2007: Grounding Categories. In: Bryant, A./Charmaz, K. (Hrsg.) (2007): The SAGE Handbook of Grounded Theory. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore: 167-190
- Elias, N./Scotson, John L., 1993: Etablierte und Außen-seiter. Frankfurt am Main: Zuerst ersch. engl. 1965, holländ. 1976, engl. 1990
- Equit, C./Hohage, C. (Hrsg.), 2016: Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim/Basel
- Equit, C./Hohage, C., 2016: Ausgewählte Entwicklungen und Konfliktlinien der Grounded-Theory-Methodologie. In: Equit, C./Hohage, C. (Hrsg.) (2016): Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim/Basel: 9-46
- Flick, U., 2018: Doing Grounded Theory. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore/Washington DC/Melbourne
- Geertz, C., 1987: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt am Main: zuerst ersch. engl. 1973
- Glaser, B. G., 1978: Theoretical Sensitivity. Advances in the Methodology of grounded Theory. Mill Valley California
- Glaser, B./Strauss, Anselm L., 2005: Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern/New York: Zuerst ersch. engl. 1967
- Kelle, U., 1994: Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung. Weinheim
- Keller, R., 2012: Vorwort zur deutschen Ausgabe. In: Clarke, Adele E. (2012): Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: 11-14



- Kern, B., 1999: Arbeitsgruppen im Industriebetrieb. In: Schäfers, Bernhard (Hrsg.) (1999): Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte, Theorien, Analysen. 3. korrig. Aufl. Wiesbaden: 194-226
- Mayring, P., 2007: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 9. Aufl. Weinheim/Basel
- Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.), 2011: Grounded Theory Reader. 2. aktualis. und erw. Aufl. Wiesbaden
- Mey, G./Mruck, K., 2011a: Vorwort. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.) (2011): Grounded Theory Reader. 2. aktualis. und erw. Aufl. Wiesbaden: 9-10
- Mey, G./Mruck, K., 2011b: Grounded-Theory-Methodologie. Entwicklung, Stand, Perspektiven. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.), 2011: Grounded Theory Reader. 2. aktualis. und erw. Aufl. Wiesbaden: 11-48
- Morse, Janice M./Clarke, Adele E./Bowers, B./Charmaz, K./Corbin, J./Stern, Phyllis N., 2016: 8. Grounded Theories On Solid Ground. In: Morse, Janice M./Stern, Phyllis N./Corbin, J./Bowers, B./Charmaz, K./Clarke, Adele E. (Hrsg.) (2016): Developing grounded theory. The Second Generation. London/New York: 236-247. Zuerst ersch. 2009
- Muckel, P., 2011: Die Entwicklung von Kategorien mit der Methode der Grounded Theory. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.) (2011): Grounded Theory Reader. 2. aktualis. und erw. Aufl. Wiesbaden: 333-352. Zuerst ersch. 2007.
- Oevermann, U./Allert, T./Konau, E./Krambeck, J., 1979: Die Methodologie einer ›objektiven Hermeneutik‹ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, H.-G. (Hrsg.) (1979): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften. Stuttgart: 352-434
- Przyborski, A./Wohlrab-Sahr, M., 2010: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 3. korrig. Aufl. München
- Reichert, J., 2007: Abduction. The Logic of Discovery and Grounded Theory. In: Bryant, A./Charmaz, K. (Hrsg.) (2007): The SAGE Handbook of Grounded Theory. Los Angeles/London/New Delhi/Singapore: 215-228
- Schröer, N./Nwokey, Lois C./Zerisenai, A., 2015: Qualitative Interviews als Beziehungsarbeit. In: Pofel, A./Reichert, J. (Hrsg.) (2015): Wege ins Feld. Methodologische Aspekte des Feldzugangs. Essen: 384-401
- Strauss, Anselm L., 1987: Qualitative analysis for social scientists. Cambridge/New York/Port Chester/Melbourne/Sydney
- Strauss, Anselm L., 1994: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Wilhelm Fink. Zuerst ersch. engl. 1987
- Strauss, A./Corbin, J., 1996: Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Zuerst ersch. engl. 1990
- Strauss, A./Legewie, H./Schervier-Legewie, B., 2011: ›Forschung ist harte Arbeit, es ist immer ein Stück Leiden damit verbunden‹. In: Mey, G./Mruck, K. (Hrsg.) (2011): Grounded Theory Reader. 2. aktualis. und erw. Aufl. Wiesbaden: 69-78
- Strübing, J., 2014: Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils. 3. überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden
- Strübing, J./Schnettler, B., 2004: Zu Strauss: Methodologische Grundlagen. In: Strübing, J./Schnettler, B. (Hrsg.) (2004): Methodologie interpretativer Sozialforschung. Klassische Grundlagentexte. Konstanz: 427-428
- Titscher, S./Meyer, M./Wodak, R./Vetter, E., 2000: Methods of Text and Discourse Analysis. London/Thousand Oaks/New Delhi: Zuerst ersch. ähnlich deutsch 1998
- Whyte, William F., 1993: Street Corner Society. The Social Structure of an Italian Slum. 4. Aufl. Chicago/London
- WisoSOWI, 2019 <https://wiso-net.de/dosearch/3:SOZIALWISSENSCHAFTEN> (Abruf 29.10.2019)
- Zwengel, A., 2004: Je fremdländischer desto einheimischer? Fallstudien zu Integrationsdynamiken bei nordafrikanischen Einwanderern in Frankreich. Wiesbaden
- Zwengel, A., 2007: Schwarz und weiß. Ein work-camp als Zugang zu Alltagspraktiken in Westafrika. In: Interkulturell und global 3/4: 240-255
- Zwengel, A., 2009: Grundrechte in Orientierungskursen. Eine Studie zur Perspektive der Teilnehmer/innen. In: Deutsch als Zweitsprache H. 4: 44-52. Zuerst ersch. 2008
- Zwengel, A., 2010: Von kulturellen Differenzen zur Kultur der Differenz. Überlegungen zu einem Paradigmenwechsel. In: Müller, M./Zifonun, D. (Hrsg.) (2010): Ethnowissen. Soziologische Beiträge zu ethnischer Differenzierung und Migration. Wiesbaden: 451-463
- Zwengel, A., 2011: Seinen Weg gehen. Integrationsvorstellungen lokaler Experten. In: neue praxis 41 H. 2: 144-156, erneut veröff. 2012
- Zwengel, A., 2012: Studium interkulturell. Bildungsinländer und Bildungsausländer im Vergleich. In: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 21, H. 1: 55-72
- Zwengel, A., 2013: Sprachliche Regression im narrativen Interview. Eine Migrantin erinnert sich. In: Bettmann, R./Roslon, M. (Hrsg.), 2013: Going the Distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung. 2. Aufl. 2019. Wiesbaden: 77-93
- Zwengel, A., 2016a: Zum Stellenwert von Teilnahme und von Beobachtung. Wie Fragestellungen zu Alltagspraktiken aus einem Feldaufenthalt in Westafrika entstanden. In: Hitzler, R./Kreher, S./Pofel, A./Schröer, N. (Hrsg.) (2016): Old School –New School? Zur Frage der Optimierung ethnographischer Datengenerierung. Essen: 247-257
- Zwengel, A., 2016b: Über Stereotype und Vorurteile. Grundsätzliche Überlegungen und Analyse von Kommentaren zu den Übergriffen in der letzten Silvesternacht in Köln. In: Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit 1, H. 2: 115-127
- Zwengel, A., 2017: 30 Jahre TV-Serie Lindenstraße. Zur Vorstellung gelingenden interkulturellen Zusammenlebens durch Nähe. Beitrag zur Veranstaltung ›Gesellschaftsentwürfe im Film und Fernsehen der Gegenwart‹ der Sektion Medien- und Kom-

- munikationssoziologie. In: Lessenich, S. (Hrsg.) (2017): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016. file:///C:/Users/HS-Fulda/AppData/Local/Temp/335-Artikel-text-2407-1-10-20170530.pdf, Zugriff 8.9.2020
- Zwengel, A., 2018a: Interkulturalität im Wandel. Eine an der Grounded Theory orientierte Analyse der TV-Serie ›Lindenstraße‹. In: Moritz, C./Corsten, M. (Hrsg.) (2018): Handbuch Qualitative Videoanalyse. Wiesbaden: 691-715
- Zwengel, A., 2018b: Sprachliche Vielfalt in der TV-Serie ›Lindenstraße‹. Zur Förderung der Akzeptanz einer neuen gesellschaftlichen Praxis. Deutsch als Fremdsprache, 55, H. 2: 82-90
- Zwengel, A., 2019a: Die Separierung der Geschlechter. Ihre Relevanz für Interaktionen zwischen Geflüchteten und ehrenamtlich für sie Engagierten. GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 11, H. 1: 140-155. <https://doi.org/10.3224/gender.v11i1.10>, Zugriff 8.9.2020
- Zwengel, A., 2019b: Erfolg, Dankbarkeit und Anerkennung. Zur Verstetigung ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete. In: neue praxis 49, H. 6: 510-526
- Zwengel, A., 2021: Spaß und Respekt. Blick von ehrenamtlich für Geflüchtete Engagierten auf ihre Praxis. In: Betz, G./Halatcheva-Trapp, M./Keller, R. (Hrsg.) (2021): Soziologische Experimentalität. Wechselwirkungen zwischen Disziplin und Gegenstand. Weinheim: 438-452

*Verf.: Prof. Dr. habil. Almut Zwengel, Hochschule Fulda, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, Leipziger Straße 123, 36037 Fulda  
E-Mail: [almut.zwengel@sk.hs-fulda.de](mailto:almut.zwengel@sk.hs-fulda.de)*